

Ein Ehrentag eines Lehrers [Schluss]

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 15

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anlässlich der Beratung des vom „Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz“ ausgearbeiteten Entwurfes einer Unterstützungskasse für seine Mitglieder wurde in unserm Verein der Wunsch geäußert, es möchte der hohe Erziehungsrat den hierlands angestellten weltlichen Lehrern bei Errichtung einer Unterstützungskassa hilfreiche Hand bieten, oder uns wenigstens seine Stellungnahme in dieser Angelegenheit kund tun. Mit den weiteren Schritten in dieser Sache ist das Comité betraut.

Das Comité wurde in globo für eine weitere Amtsdauer bestätigt.

Die Herbstkonferenz findet in Gismyl statt. Zum Referenten wurde einmütig Hr. Lehrer B. Gasser, Sungeny erkoren. L.

Ein Ehrentag eines Lehrers.

(Schluß)

Als der heilige Vater am Tron angekommen, fangen die Sänger die Antiphon Regina coeli. Der Kardinal Segna als zweiter Diakon nahm ihm nun das Irregnum ab und setzte ihm die Mitra auf das Haupt. Sogleich begann die „Obedienz“, d. h. die Kardinäle traten zum Papst und küßten ihm die Hand, die Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe das Kreuz der Stola und die Ordensgenerale den Fuß. Assistenten am Trone waren die Kardinal-Diakone Macchi und Steinhuber. Jetzt trat Kardinal Aloisi Masella als Procurator der Heiligsprechung vor den Papst und bat durch seinen Konsistorialadvokaten Capogrossi Guarna um die Heiligsprechung der seligen Rita und des seligen Johann Baptist de la Salle. Im Namen des Papstes antwortete Msgr. Volpini, daß dem Papste die Tugenden dieser Seligen bekannt seien, aber zuvor solle man den Beistand der heiligen Jungfrau und des heiligen Petrus und Paulus anrufen. Man sang die Litanei von allen Heiligen. Nun kam dieselbe Bitte um Heiligsprechung (instantius); darauf Anrufung des heiligen Geistes mit Miserere und Veni Creator. Zum drittenmale die Bitte, diesmal aber unter Einfügung instantissime; die Bitte sei sehr dringend. Nun erhebt sich alles: der feierliche Augenblick der Heiligsprechung kommt. Der Papst, mit der Mitra auf dem Haupte, auf dem Trone sitzend, verliest von seiner Kathedra aus als unfehlbarer Lehrer und Oberhaupt der gesamten Kirche das Dekret: „Zu Ehren der heiligen, unteilbaren Dreieinigkeit, zur Erhöhung des katholischen Glaubens und Mehrung der christlichen Religion beschließen und bestimmen Wir kraft der Autorität Unseres Herrn Jesu Christi, der seligen Apostel Petrus und Paulus und Unserer eigenen nach vorausgegangener reiflicher Ueberlegung und gemäß dem Räte Unserer ehrwürdigen Brüder, der Kardinäle der heiligen römischen Kirche, der in Rom befindlichen Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, daß der selige Bekenner Johann Baptist de la Salle und die selige Rita, Profeknonne des Ordens der Eremiten des heiligen Augustin, Heilige seien, und tragen sie in das Verzeichnis der Heiligen ein, indem wir verordnen, daß deren Andenken von der gesamten Kirche jährlich an ihrem Geburtstage, nämlich des Johannes Baptist am 14. Mai und der Rita am 22. desselben Monats, in frommer Andacht begangen werden müsse. Im Namen des + Vaters und des + Sohnes und des heiligen + Geistes. Amen.“ Nach Ausfertigung der Heiligsprechungsakten intonierte der heilige Vater das Te Deum, während die Glocken der Basilika zu läuten beginnen, denen alle Glocken der unzähligen Kirchen Roms antworten. Der Kardinaldiakon zur Rechten ruft nun die neuen Heiligen an: „Orate pro nobis . . . sancte Johannes Baptista et sancta Rita, Alleluja!“ Der Heilige Vater singt die Oration; dann betet der zweite Kardinaldiakon das Konfiteor

mit Einfügung der zwei Namen, und der Heilige Vater gibt die Absolution, indem er ebenfalls die Namen der heiligen Rita und des heiligen Johann Baptist hinzufügt. Da nunmehr die Kanonisation vollendet, feiert der Kardinalbefehl Luigi Dreglia di St. Stefano anstatt des Papstes die Tagesmesse mit Einlegung der Oration zu den neuen Heiligen. Große Bewunderung erregte die Musik. Mustafa hatte die achttimmige Messe Palestrinas „Hodie Christus natus est“ gewählt. Beim Offertorium wurden die üblichen Gaben von Kerzen, Brot, Wein, Wasser, Tauben und Vögeln je für jeden Heiligen dem Heiligen Vater von den Ordensangehörigen überbracht; dargereicht wurden sie von den Karдинаlen der Ritenkongregation. Als nach Beendigung der Messe der Papst zurückgetragen wurde, demonstrierte die tausendköpfige Schar still, indem sie mit Taschentüchern winkte; als aber die Sedia unter dem Bogen der Sakramentskapelle verschwand, brach der langverhaltene Jubel stürmisch los. Man muß die freudestrahlenden Gesichter gesehen haben, die Ausdrücke der Bewunderung und der Befriedigung gehört, man muß es selbst mitgemacht haben, um die ganze volle Schönheit dieses echt katholischen Hochfestes begreifen zu können. Unter den Pilgern trafen wir eine kleinere Schar von Schwaben, aus dem Süden Württembergs. Auch sie beglückwünschten sich selbst, daß sie, wie ein Herr aus Hall sich ausdrückte, das „Schönste in ihrem ganzen Leben“ gesehen hatten.

Das ist also der Ehrentag eines wahrhaftigen Lehrers, dem die „Grünen“ doch wenigstens einen kleinen Tribut der Achtung und Ehrfurcht in diesen Zeilen zollen wollten.

Das hindert aber absolut nicht, daß das Lebensbild von maßgebender Seite gelegentlich in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung noch eine eingehende Würdigung erfahren darf und soll. Denn de la Salles Lebensgang ist für Lehrer und Nicht-Lehrer ungemein lehrreich; sein Wirken ist providentieller Natur.

Es zeigt uns, daß die großen Pläne, die Gott im Auge hat, nur auf dem Wege des Widerspruches, auf dem Wege des stürmischen Kampfes sich verwirklichen. Was die Jesuiten mit reichen Mitteln in Sachen des höheren Unterrichtes erfolgreich geleistet; das leistete de la Salle ungeachtet unzähliger Hindernisse und ohne Geld ab seitens der Schüler für den Unterricht der sog. unteren Klassen, für die Verwirklichung der Idee eines guten Volksschul-Unterrichtes auf christlicher Basis. Wahrlich eine große Idee zu gewagter Zeit, und ein gewagter Plan ohne das Lock- und Bindemittel klingender Feihilfe. Aber de la Salle erwies sich bei Verwirklichung dieses einmal gefaßten Planes als Heiligen der Tat. Denn schon am Vorabend der franz. Revolution zählte seine Gründung in Frankreich 116 Häuser mit ca. 800 Brüdern, die in 550 Klassen gegen 36000 Schüler unterrichteten. Ein wahrhaft wunderbarer Erfolg! Eine Idee, ein Plan im Hinblick auf Gottes Hilfe gefaßt! Daher erklärt es sich, daß der enrugierte Freimaurer M. Compayre in seiner „Geschichte der Pädagogik“ betont, daß die Gründungen de la Salles „ein Recht auf Achtung und volle Anerkennung ab seitens aller Freunde der Jugendbildung“ haben. —

Eilen wir dem Schlusse zu. Die Revolution hat de la Salles Familie in alle Welt verjagt, eine blutrote Blüte am Baume moderner Freiheit.

Napoleon ließ die verdiente Kongregation durch das bekannte weitfichtige Dekret von 1808 wieder zu, in dem es sogar ausdrücklich heißt „Les supérieurs de ces congrégations pourront être membres de l'Université. —

Sie unterrichtete nun ohne alle Staatssubvention im Namen des Staates. Zur Zeit der Restauration verabreichte der König jährlich 50000 Fr. für die „petites écoles“. In dieser Zeit forderte die liberale Partei den Schulen der Schulbrüder gegenüber das von England importierte System Lancastre, mit seinem enseignement mutuel in Konkurrenz mit dem de la Salle'schen enseig-

nement simultané. Aber die Schulbrüder hielten aus, und nach und nach gingen die 700 écoles mutuelles sukzessive wieder ein, während die der Schulbrüder stetig sich mehrten. Die 30er Revolution brachte mit 1833 die erste gesetzliche Organisation des Primarunterrichtes. Nach derselben hatte jede Gemeinde eine Schule zu unterhalten. Natürlich wuchs hiedurch die Zahl der Schulen, aber auch die der weltlichen Lehrer. Das war das Werk vom protest. Minister Guizot, der aber zeitlebens der Schulbrüder Wirken laut anerkannte und sogar deren Supérieur Général, Père Anaclet das Kreuz der Ehrenlegion anerbote, was aber der bescheidene Schulmann dankend ablehnte. Damals erreichte das Kreuz der Ehrenlegion wirklich noch zur Ehre.

Während die Schulen der „Brüder“ unter der Wirkung des angezogenen Gesetzes so ziemlich auf erreichter Höhe blieben, vermehrten sie sich gewaltig unter der 2ten Republik und unter dem 2. Kaiserreiche. 1870 waren es deren schon 3084. Und erst die neueren großen Kämpfe gegen den christl. Charakter dieser Schulen? Sie machten sie erst recht populär. Anno 1897 waren es 53502 Lehrer und Lehrerinnen aus der Schule de la Salles, die gemäß den Forderungen des Gesetzes von 1881 zur Erhaltung eines vorgeschriebenen brevet de capacité die verlangte Staatsprüfung ablegten, während sie bis 1881 kraft eines sog. Lettre d'obédience zu unterrichten berechtigt waren. Und auch das Gesetz von 1886, welches die Laifizierung des Lehrpersonals für alle Schulen forderte, erreichte das Gegenteil der erstrebten Absicht. 1886 gab es 11754 freie Kongreganistenschulen in ganz Frankreich; 1897 = 16129; 1886 = 33710 geistliche Lehrkräfte 1897 = 43476; 1886 gab es 907246 Schüler der de la Salle'schen Volksschulen, 1897 = 1.477.310. 1899 zählte man 9046 Schulbrüder und 1897 schon 9685. Und dieses Wachstum trotz der zielbewußtesten Verfolgungswut der III. Republik. Wahrlich, de la Salles Wirken ist providentieller Natur, und Gottes Pläne reifen am sichersten im Zeichen des Kampfes und des Widerspruches. Ein Wink für uns für die kommende Schulfrage. De la Salle wirkte nach dem Worte des großen Aquinaten: Das Leben ist ein Kampf, das Leben des ganzen Mannes soll sein eine Handlung, eine Tat. Gl. Frei.

Ein neuer Lehrplan.

III.

Zu meiner Ueberraschung fährt ein großer Unbekannter in öffentlichem Blatte über den Zuger'schen neuen Lehrplan her. Leider steht mir die Nummer des bez. Organs augenblicklich nicht zur Verfügung. Das soll die „Päd. Blätter“ aber nicht hindern, in aller Anerkennung für diesen neuen Lehrplan noch einige der vielen pädagogischen und methodischen Goldkörner, welche im wohlgemeinten Lehrplane niedergelegt sind, wiederzugeben. Wir würden sehr gerne auch auf die Stoffverteilung zu sprechen kommen, allein der Raum der „Grünen“ reicht nicht. Man mag derselben den Vorwurf des Pedantismus machen, wenn man kleinlich, voreingenommen und sehr subjektiv denkt und auffaßt.

Anders urteilt aber, wer in einem Lehrplane für den Lehrer einen Wegweiser erkennt und wer seine eigene Ansicht nicht als eine pädagogische Supremalex der Eidgenossenschaft anerkannt wissen will. Für den ist der neue Lehrplan kurzweg zeitgemäß und methodisch vorzüglich.

Im „Realunterricht“ sieht der Lehrplan die „planmäßige und systematische Erweiterung des Anschauungsunterrichtes.“ Es hat derselbe daher „immer von der Anschauung (bei der Geschichte von der anschaulichen Erzählung) auszugehen und induktiv vom Einzelnen zur Gesamtheit, von